

Leitfaden für den Bericht der Besucher (max. 2 DIN-A4-Seiten)

Name der Einrichtung (Besucher): WIESE Kinder und Jugendhilfe GmbH

AnsprechpartnerIn: Hanno Dietrich (Psychologischer Fachdienst) und Philipp Geigis (Erziehungsleitung)

Name der besuchten Einrichtung: Rehaklinik Kandertal

Dauer des Besuchs: 4 Stunden

TeilnehmerInnen am Besuchsprojekt: Frau Dr. phil. Sybille Wöhler (ärztliche Leitung der Rehakliniken Kandertal und Birkenbuck) Prof. Dr. med. Oswin Grollmuss (Chefarzt Rehaklinik Kandertal) Frau Oefinger (Heilpädagogin), Herr Bein (Leitung Bewegungstherapie)

Übersicht Ablauf Besuch:

08.30 bis 09.30h -	Ich, Du, Wir- Eltern- Kind-Gruppe	Frau Oefinger
09.30 bis 10.30h	Familientermin (Heilpädagogik)	Frau Oefinger
	Familientermin (Psychomotorik)	Herr Bein
10.30 bis 10.45h	Pause	
10.45 bis 12.00h	Hausbesichtigung und Besprechung	Prof. Grollmuss Frau Dr. Wöhler
12.00 bis 12.45h	Mittagessen	Frau Schröder Prof. Grollmuss Frau Dr. Wöhler Frau Dr. Gitsch Herr Dr. Lasco

Bei unserem Besuch durften wir zunächst gemeinsam an einer Eltern-Kind Gruppe geleitet von Frau Oefinger teilnehmen. Bereits in der Eingangsrunde wurde Ihre systemische Sichtweise deutlich, in dem Sie mit Externalisierung und Perspektivenübernahme arbeitete. So mussten die Kinder ihre Eltern aus der Ich-Perspektive vorstellen und umgekehrt. Dabei kam es teilweise zu Stirnrunzeln (Irritationen) aber auch zu viel Schmunzeln. Auch Herr Geigis und ich (Herr Dietrich) mussten uns gegenseitig vorstellen. Auch im weiteren Verlauf der Sitzung bekamen wir Einblicke in die systemische Haltung und Vorgehensweise von Frau Oefinger und wurden aktiv in die Übungen mit einbezogen.

Nach dieser ersten sehr spannenden Sitzung wurden wir getrennt und durften jeder an einem Familientermin teilnehmen. Ich ging in den Bewegungstherapieaum von Herrn Bein, Herr Geigis blieb bei Frau Oefinger.

Bei dem Termin bei Herrn Bein ging es um eine Fünfköpfige Familie mit einem autistischen Kind (8 Jahre). Es war die fünfte Sitzung bei Herrn Bein und er konnte schon eine positive Entwicklung beobachten. Heute sollte es um Kommunikation und Vertrauen gehen. Er hatte einen Parcour mit Matten, Seilen, Kästen und anderen Hindernissen aufgebaut, durch diesen die Familie in unterschiedlichen „Seilschaften“ und Schwierigkeitsgraden (Mutter mit autistischem Sohn, Vater zunächst mit den beiden anderen Kindern) durchlaufen mussten. In weiteren Runden war jeweils eine Person der Seilschaft blind und musste sich von dem anderen führen lassen, der/die ganz klare und verständliche Ansagen machen musste, damit der/die „Blinde“ sie verstand.

Nach den beiden Familienterminen trafen wir uns mit Frau Wöhler, Herrn Grollmuss, Frau Oefinger und Herrn Bein zum gegenseitigen Austausch und Fragen. Sie berichteten uns ein wenig über die Geschichte der Klinik, die Kooperationen und die Herausforderungen mit den

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“

– Bericht der BesucherInnen – (Stand: 11/2016)

Kostenträgern (DRV). Auch die Akquise von gut qualifiziertem Personal stellt für die Klinik eine Herausforderung dar, was zum einen an der Abgeschiedenheit auf knapp 900m Höhe, aber auch an der Nähe zur Schweiz liegt. Es gibt aber auch eine große Anzahl von MitarbeiterInnen, die schon sehr lange (teilweise Jahrzehnte) in der Klinik arbeitet und genau dieses systemische, familienorientierte Arbeiten sehr schätzt. Auch gibt es viele Patientenfamilien, die sich ganz bewusst für diese ganzheitliche, familienorientierte Reha entscheiden und dafür ggü. der DRV kämpfen, genau hierher kommen zu dürfen.

Nachdem wir viele unserer Fragen beantwortete hatten bekamen wir noch eine Führung über das Gelände und konnten die Klinikschule und die Sport- und Freizeitanlagen besichtigen.

Zum Abschluss gab es ein gemeinsames Mittagessen, bei dem auch noch anderen KollegInnen (s.o.) teilnahmen.

Den letzten vorgesehenes Tagespunkt, die Eingangsvsitate der neu angekommenen Familien, konnten wir leider aus terminlichen Gründen nicht mehr wahrnehmen.

über folgende thematischen Schwerpunkte haben wir gesprochen/diskutiert

Wir sprachen über das systemisch-familienorientierte Arbeiten innerhalb der Klinik und konnten dieses auch praktisch erleben. Vor allem aber war die systemische Haltung spürbar.

Die Abteilung Familienreha erhält in regelmäßigen Abständen Supervision durch eine systemische Supervisorin. Interessant und bereichernd wird sicherlich die Zusammenarbeit mit Tandem Praxis & Institut sowie der Uniklinik Freiburg, die bald eine Approbationsausbildung in systemischer Therapie anbieten wird. Hier wird die Rehaklinik Kandertal zwei PIA Plätze bereitstellen und von den Impulsen durch die Therapeuten und aus der Ausbildung profitieren.

Schön zu sehen war, dass es trotz enormen Druck und Kontrolle durch die Kostenträger eine gesundes Maß an Flexibilität in der Arbeit gibt. Das Behandlungskonzept ist sehr breitgefächert, gleichzeitig wird es aber auch auch spezifisch auf die jeweiligen Bedürfnisse (Störungsbilder) der einzelnen Patienten(familien) abgestimmt. Jeder Patient erhält seinen individuellen Therapieplan.

unsere Eindrücke

Unser Eindruck war, das in der Abteilung Familienreha der Klinik Kandertal ein sehr wertschätzender Umgang sowohl in Bezug auf die Klienten (Patienten) als auch zwischen den MitarbeiterInnen herrscht. Es war wenig zu spüren von Hierarchiedenken, man begegnete sich auf Augenhöhe und mit viel Wertschätzung. Das multiprofessionelle Team scheint gut zusammenzuarbeiten. Die Familien schienen sehr kooperativ und gut gelaunt, was darauf schließen lässt dass sie den Aufenthalt in der Rehaklinik als hilfreich erleben und sich wohl fühlen. Als Gewinn nahmen wir mit, dass eine Kooperation mit der Familienreha bereichernd sein könnte, da wir bei uns in der Jugendhilfe immer wieder mit Teilen von Systemen arbeiten, die eine Familienreha brauchen. Ebenso kann sich während der Reha herausstellen, dass eine Teil der Familie Jugendhilfebedarf hat. Hier ist es gut zu wissen eine empfehlenswerte Einrichtung in der Nähe zu haben.

unsere Anregungen und Rückmeldungen an die Klinik Kandertal

Wir würden der Rehaklinik empfehlen, noch mehr „Werbung“ mit dem Siegel zu machen, da es weder auf der Homepage noch auf den Infobroschüren zu finden ist. So wäre es u.U. leichter möglich, motivierte und qualifizierte MitarbeiterInnen zu gewinnen.